

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verirrte Kommunisten

Polen hat mit Westdeutschland einen Vertrag geschlossen, demzufolge im Verlauf der nächsten vier Jahre nicht weniger als hundertfünfundzwanzigtausend Deutsche aus Polen nach Westdeutschland wandern. Etliche scheinen schon angekommen zu sein, und «Time» bringt einen ausführlichen Bericht darüber, wie diese Kommunisten durch die deutschen Strassen gehen und sich für ihre Arbeitslosenunterstützung Dinge kaufen können, von deren Existenz sie bisher überhaupt nichts gewusst haben.

Diese hundertfünfundzwanzigtausend Menschen sind im Verlauf der letzten Jahrzehnte in einem kommunistischen Land daheimgewesen, geboren worden, aufgewachsen, in polnisch-kommunistische Schulen gegangen. Von den Kindern können anscheinend viele nur Polnisch. Wie ist das alles möglich? Es gibt doch auch ein kommunistisches Deutschland! Mit dem Kommunismus dieser Deutsch-Polen

scheint es also nicht weit her zu sein, sonst wären sie doch in die DDR ausgewandert und nicht in ein freies, demokratisches Land. Dass Polen sich diese Uebersiedlung gut bezahlen liess, ist handgreiflich. Und trotzdem staunt der Laie. Ein kluger Journalist schrieb einmal: Kommunisten gibt es nur in den Ländern, wo die Kommunisten noch nicht an der Macht waren. Und aus Ungarn stammt die Anekdote, dass Kadar, der Chef des Landes, seiner Sekretärin zu ihrem Geburtstag jeden Wunsch erfüllen wollte. Da sagte sie: «Mach die Grenzen für einen Tag auf!» Worauf er erwiderte: «Aha! Du willst mit mir allein sein!» N. O. Scarpi

Konsequenztraining

Der Nebi hat zwar seine eigene «Warum?»-Rubrik sowie eine saftige Fernsehkritik – bei dieser aus der «Weltwoche» gepflichten Frage scheint aber auch einige Konsequenz im Spiel zu sein: «Warum ist eigentlich ein Profi der Improvisation wie Heidi Abel auf Gespräche mit Hunden beschränkt?» Boris

Aether-Blüten

In der Sendung «Sind Sie sinnlich?» aus dem Studio Bern gepfückt: «Spüren Sie die Energie in sich fließen? Geben Sie sich diesem Fluss hin, bis Sie als Pflanze in Ihrer vollen Blüte stehen! Werden Sie sich bewusst, was es für Ihren Körper bedeutet, zu blühen! Ich blühe...» Ohohr

Cartoons



Örgel + Balz
fürer + Baechli
Galerie «Zollweid»
Unterhünenberg
(bei der alten Holzbrücke Reuss-Sins)
Telefon 042 / 36 45 04
Mittwoch bis Freitag 15–21.00 Uhr
Samstag und Sonntag 15–19.00 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen
12. Juni bis 10. Juli 1976

Chauvinisten? Wir nicht!

Die Deutschen, ja. Die geraten jedesmal aus dem Häuschen, wenn ihre «Bundeself» oder eine ihrer Klubmannschaften leider wieder einmal einen wichtigen Sieg erringt. Und die Oesterreicher gar, die sind ja geradezu professionelle Chauvinisten. Lächerlich, widerlich oft. Man denke nur an Innsbruck, Klammer und so weiter...

Nein, wir Schweizer sind nüchtern. Sachlich auch. Und vor allem sportlich. So wichtig ist der Sport gar nicht. Mitmachen ist wichtiger als Siegen. Man muss auch verlieren können. Gewinnen soll immer der Bessere. Dem Tüchtigen stehen auch die Götter bei. Und so weiter... Und so verlor «unsere» Fussballnationalmannschaft halt wieder einmal. Nun auch noch gegen das «kleine Finnland». Ich hatte mich – sportlich und nüchtern wie ich nun einmal bin – mit der Niederlage bereits abgefunden, als ich am folgenden Morgen auf der Sportseite (einer, d. h. der grossen seriösen Tageszeitung) lesen musste, eine Niederlage sei das nun keineswegs gewesen, sondern ein zwar verkappter, dafür aber ganz grossartiger (zumindest moralischer) Sieg!

Bereits im Untertitel wird von einer «unglücklichen und unverdienten 0:1-Niederlage» gesprochen, die den lausigen Finnen («Einfälle, technische Finessen und Spielwitz gingen den Aktionen der Finnen ab») nur gelang, «weil die Schweizer konsequent angriffen».

Gemein waren die Finnen auch deshalb noch, «weil das unebene Terrain kein gutes Spiel zulies». Denn «unsere Schweizer kämpften konzentriert, auch an sauber herausgespielten Torchancen fehlte es nicht». Aber eben, sie mussten im Norden oben verlieren. Was hat das überhaupt noch mit Sport zu tun?

Bitte, wenn «Müller dreimal den Führungstreffer auf dem Fuss hatte, jedoch zweimal über das Tor schoss», und «auf ein Zuspield Cornioleys an den Pfosten schoss», so ist das kein Unvermögen oder gar Stümperei, sondern schlicht – «glücklos», jawohl.

Ueberhaupt, ein Sieg, ein richtiger Sieg war dieser Finnensieg nie. «Glücklich», rein glücklich war er. Richtig «harmlos» waren diese Finnen. Eine Ungerechtigkeit sondergleichen ist es, gegen eine derart «harmlose Mannschaft» verlieren zu müssen. Was aber bitte nicht heissen soll, wir, also vor allem unsere Sportreporter seien deshalb nun Chauvinisten. Harmlose Gemüter vielleicht?

Hans H. Schnetzler

